

Geduld

Ouvertüren machen neugierig

Ouvertüren bei Opern und Operetten machen neugierig auf das Stück. Üblicherweise werden sie bei geschlossenem Vorhang gespielt, mittlerweile aber oft auch mit einer Handlung versehen, die sich der Regisseur zu dem Stück überlegt hat (z.B. Ausräumen einer Kirche bei Mozarts Don Giovanni als Hinweis auf einen sitten- und wertefreien Lebemann). In der Ouvertüre werden der zentrale Inhalt des Werkes und oft auch wesentliche Elemente der Handlung sowie hervorstechende Charakterzüge der handelnden Personen musikalisch vorgestellt. Eine Variante der Opernouvertüre ist die Potpourri-Ouvertüre, welche besonders häufig bei Operetten vorkommt. Darin werden die wichtigsten Melodien aus der Oper oder Operette zusammengemischt (z.B. bei der Fledermaus).

1. Advent als Ouvertüre für ein ganzes Kirchenjahr

Zum 1. Advent werden uns alljährlich Ouvertüren vorgetragen – nicht beschauliche, harmonische Texte für eine lauschige, gemütliche Zeit, sondern eher Potpourris, was wir als Christen insgesamt vom Leben zu erwarten haben. Das ist nun freilich nicht grade erbaulich: *„die Völker werden bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen ...“* (Lk 21,25f) Immer wieder war es so – und grade erleben wir es auch ganz ähnlich. Aber es bleibt nicht bei düsteren Prophezeiungen. Auch vom Menschensohn *„in großer Kraft und Herrlichkeit“* (V. 27) ist die Rede. Daher sollen die Menschen nicht müde werden oder gar einschlafen (vgl. Oper!!), sondern sich aufrichten – aufrecht bleiben – und vor allem das Herz nicht schwer werden lassen! (vgl. V 34). Ich brauche Geduld!! In einer älteren Bibelübersetzung lese ich: *„Sorgt dafür, dass euer Geist nicht abgestumpft wird durch den Rausch der Trunkenheit und die Sorgen des Lebens.“* (Willibrord-Übersetzung 1961). Ich entdecke Weihnachten (das Kommen des Menschensohnes), Karfreitag (vor Angst vergehen), Ostern (Kraft und Herrlichkeit) und Pfingsten (Geist nicht abstumpfen!) in dieser Ouvertüre. Wir werden eingestimmt darauf, unsere ganze Geschichte als Heilsgeschichte mit Gott deuten zu lernen. Und nicht zuletzt: Wir sollen wach (= geduldig) bleiben, um am Ende der Tage vor den Menschensohn hintreten zu können. Nicht stumpf werden angesichts der vielen Schicksale und Tragödien, angesichts der Weltpolitik und vieler Einzeldramen. Nicht stumpf werden im Umgang miteinander und für den Umgang miteinander, weder gleichgültig noch aggressiv (weil unsensibel). Geduldig! Aber wie kann das gehen?

Geist schärfen – wie geht das?

Früher kam einmal im Jahr der Scherenschleifer vorbei. Ich erinnere mich an einen Werbezettel im Briefkasten mit der Überschrift „Echt scharf!“ Aber alles verliert an Schärfe, an Duft, an Kraft, dennoch kann man Scheren schleifen – und den Geist wieder schärfen, so wie ich immer wieder in die Oper oder ins Theater gehe, immer wieder mal zum Zahnarzt, wie ich immer neu zum Gottesdienst komme und wie wir jedes Jahr wieder den Advent beginnen, um wieder sensibel zu werden für den Ruf des Evangeliums und des Paulus. Was könnte das konkret bedeuten?

- Wo bin ich unscharf, gleichgültig geworden? Wo könnte ich nachschärfen? Eindeutiger werden im JA zu anderen Menschen. Paulus schreibt nach Thessaloniki: *„Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander!“ (1 Thess 3,12)* Die politische Situation lässt Menschen immer grantiger und aggressiver werden. Vielleicht schaffe ich es, anderen geduldig zu begegnen, selbst wenn wir unterschiedliche Einstellungen haben!?
- Es geht um meine persönliche Haltung, wenn es heißt: *„Richtet euch auf und erhebt eure Häupter!“ (Lk 21,28)*. Hängende Schultern verbreiten keine Hoffnung, jammern ist nicht motivierend. Wo könnte ich versuchen, ein Hoffnungsmensch zu sein und andere zu ermutigen?
- Eine christliche Grundhaltung ist es auch, mit dem „Kommen des Menschensohnes“ zu rechnen. Wenn ich Besuch erwarte, versuche ich aufzuräumen, wegzuräumen, was möglicherweise herumliegt. Ich richte her, dekoriere, schmücke. Was liegt unbearbeitet herum? Wen wollte ich schon lange anrufen? Wem schreiben? Wem wollte ich mich erkenntlich zeigen für einen Gefallen? Jetzt ist die Zeit – auch wenn sie nicht staad ist!

Meine Wartezeit ist auch Gottes Zeit

Die Ouvertüre zur Oper ist nicht langweiliges Vorgeplänkel, sie gehört zum Stück.

Vorbereitungszeiten wie der Advent sind keine leeren, sinnlosen Wartezeiten, auch wenn ich die Erfüllung gerne schon hätte. Diese Zeiten haben es „in sich“, da ereignet sich viel! Gott ist dabei, auch in der Ouvertüre!

Ein Anhänger klagt dem Meister sein Elend. „Gott wird dir helfen“, sagt der Rabbi – „Ja, gut und schön“, meint der Chassid, „aber ... was ist in der Wartezeit?“ – Gott wird dir beim Warten helfen“, sagt der Rabbi. (nach Elie Wiesel)